Aus alter Zeit

Anima war in der Sternenfeste angekommen und wie viele der anderen Exterminatoren-Teams hätten sie die Bedeutsamkeit des heutigen Tages nicht einmal im Ansatz erahnen können. Noch aber war die Deathwatch nicht vollzählig, noch hatten sie ein wenig Zeit, ihre rare Freizeit zu nutzen. Bedenklich blickte Rotgardh zu Boden, während seine Hand ihm durch den roten Vollbart strich.

„Ihr wisst, dass ihr jederzeit mit mir sprechen könnt, Wolfsbruder. Was bereitet euch Sorgen?", bot Sylvanus, der jedes Zeichen seines Teams durch viele gemeinsame Schlachten richtig zu deuten gelernt hatte, seinen Freund und Berater an.

„Träume und Runen tanzen im Schnee, wie die Ahnen um die Spuren des Weltenwolfs. Es ist ein missgestimmtes Lied, das nur für vertraue Ohren zu hören ist. Wenn ich Weisheit darin finden will, werde ich bei meinem Orden Rat suchen."

Sylvanus schwieg. Die Geschichte des Imperiums besaß viele Beispiele, in denen luzide Träume bedeutsame Veränderungen hervorriefen. Einfache Männer träumten von großen Aufgaben, die sie als ihre, vom Imperator gegebene, Pflicht wahrnahmen. Kriege und Kreuzzüge wurden bereits auf dieser Grundlage begonnen. Sylvanus konnte sich vorstellen, dass sie für einen Runenpriester, der tatsächlich in das Immaterium blicken und die Zukunft daraus lesen konnte, weit mehr waren, als nur Erleuchtung. Sie konnten Warnungen vor großen, bevorstehenden Veränderungen prophezeien.

Deshalb nickte Sylvanus ihm zu:

„Dann geht und findet in der wenigen Zeit, die uns noch beschieden ist, wonach immer ihr sucht."

Wortlos verließ Rotgardh die Gruppe.

„Welche nützlichen Geheimnisse sollte der Warp für uns schon bereithalten?", zweifelte Talon das Vorhaben seines Bruders an, nachdem dieser bereits gegangen war.

„Ihr mögt recht haben, dass der Warp eine bösartige und tückische Dimension ist. Doch auch das Licht des Imperators strahlt in ihm. Bruder Rotgardh hat mich noch nie fehlgeleitet. Wenn er seinen Visionen aus dem Warp solche Bedeutsamkeit beimisst, dann sollten wir ihm Gehör schenken.", versuchte Sylvanus die Zweifel zu zerstreuen. Doch Talon reagierte nicht auf seine Antwort. Er hatte sich seine Position bereits gebildet. Sylvanus fragte sich, ob Benet ebenfalls so dachte. Dieser schien seinen Blick bemerkt zu haben und sprach abwesend: „Ihr seid der Sergeant. Wir geben euch alle Informationen, die wir für relevant halten und ihr entscheidet daraus, wie wir unsere Effizienz steigern können."

„Dieser formelhafte Gleichmut ist eine gefährliche Sitte des Adeptus Mechanicus. Wenn wir unsere Methoden nicht prüfen würden, wären wir ihren Gefahren gegenüber blind.", kommentierte Talon die Worte Benets mit einem Hauch von Ärger in der Stimme. Ihr Sergeant griff ein:

„Wer oder was auch immer unseren Runenpriester die Träume schenkte: sie beschäftigen ihn, lenken ihn ab. Das kann ich, in Angesicht einer bevorstehenden Operation, nicht akzeptieren. Nicht die Informationen, die er glaubt zu erhalten, sind eine Gefahr, sondern eine mögliche Fixierung auf ihren Erhalt. Ich halte es daher für das Beste, wenn er sich unter seines Gleichen ausspricht. Ich danke euch für eure Offenheit und sie wird in dieser Runde immer willkommen sein, aber mein Entschluss steht."

Das war zumindest eine Aussage, die Talon tolerieren konnte, auch wenn ihm der Rat aus dem Warp immer noch sehr suspekt war. Sylvanus schloss dann beruhigend:

„Ich schätze, wir alle könnten vor der Operation ein wenig Ruhe gebrauchen.", sein Blick schweifte über seine Brüder und blieb am stoischen Benet haften.

„Na ja, fast alle."

Bruder Benet ging in die Rüstkammer und gab sich den Wartungsriten des Omnessiah's hin. Mit mechanischer Präzision und der Ausdauer einer Maschine kümmerte er sich um die Instandsetzung und Vorbereitung von Anima's Ausrüstung. Sylvanus betrat die Kapelle und betete zu seinem Primarchen. Er erbat Stärke und Besonnenheit für die bevorstehenden Schlachten. Talon meditierte im Schatten seines Quartieres. Er zerlegte nebenher sein Scharfschützengewehr mit geschlossenen Augen und salbte es. Nur Rotgardh suchte die Gesellschaft Seinesgleichen auf und saß alsbald an einem Tisch zu einigen Humpen Ale. Er warf mit den anderen die Knochen und lass darin seine Zukunft. Als die Zeichen sichtbar wurden, verstummte das Lachen und selbst die lautesten Geschichtenerzähler hielten einen Moment inne. Rotgardh nickte schweigend, stürzte das Ale seine Kehle herunter und ging ohne ein weiteres Wort.
Sylvanus hatte ihre verbleibende Zeit korrekt eingeschätzt. Nur einige Stunden, nachdem sich Anima auftrennte, erklang der Ruf in die Ehrenhalle Erijochs. Das Exterminatoren-Team hatte bereits den großen Ruhm erkämpft, dass ihre Namen und ihre Geschichte hier aufgenommen wurden. Beflügelnder Stolz entfaltete sich immer wieder aufs Neue in ihren Herzen, als sie ihre Taten von den besten Malern und Bildhauern des Imperiums in den großen Säulengang der Helden verewigt sahen. Anima traf im Gang zusammen. Sylvanus wollte noch einmal mit Rothgard sprechen, doch das, was sie alle gleich sehen sollten, verschlag ihm die Sprache. Bereits vor dem barock verzierten Tor der Ehrenhalle war es ungewöhnlich, so viele Brüder in schwarz gleichzeitig anzutreffen. Sie bildeten eine geordnete Reihe, die im Gleichschritt durch das Tor marschierte. Das Exterminatoren-Team schloss sich der Formation von Brüdern an und ein Gefühl von alter Stärke hallte in den Space Marines wieder. Das alles aber wurde in dem Moment übertroffen, als sie die mit Platin verzierte Pforte durchschritten, die in heiligen Hallen der größten Krieger des Imperiums führte.
Schwarz vor ihnen, schwarz neben ihnen und schwarz waren sie, die Auserwählten der Deathwatch. Die Halle waren mit Hunderten von Helden gefüllt, die alle dem Ruf gefolgt waren. Der Strom von Neuankömmlingen goss sich in eine prächtige Paradeformation, die eines Primarchen würdig gewesen wäre. Ehrfurcht erfüllte Anima. Die zahllosen Reihen der Besten des Imperiums verströmten eine Aura der unbändigen, unbesiegbaren Macht. Das Gefühl der längst vergessenen Glorie des Imperiums überkam sie. Unterbewusst korrigierte Sylvanus seine Haltung zu einem stolzen Gang und führte seine Brüder zu einer freien Stelle in der Aufstellung. Talon blickte sich ausholend um. Alle Exterminatoren-Teams, alle Ordensmeister der anderen Space Marine Orden, alle bekannten Inquisitoren und imperialen Befehlshaber wurden für diese Operation zur Wachfestung gerufen. Selbst die Tau hatten dort auf dem Podium einen Platz erhalten. Die vor ihnen liegende Schlacht musste von ungeheurer Bedeutsamkeit sein. Ihr Name lautete: Goliaths Fall. Captain Denen wurde die Ehre zuteil, das Eröffnungswort führen zu dürfen:
„Viele von euch, Brüder, sind des Wartens müde. Nach wochenlangen Vorbereitungen kann ich euch sagen, diese Zeit endet jetzt!“
Hinter ihm erschien das Licht der Laterna Magica und projizierte eine Karte auf die Leinwand. Ihr Titel war: Arkhas 1, Sturmlandug
„Dank unserer Verbündeten, der Recherche der Inquisition und den Anstrengungen aller Exterminatoren-Teams, haben wir einen Angriffsplan gegen die Schwarmflotte Dagon entwickeln können.“
Bilder eines gigantischen Tyraniden-Weltraumorganismuses schwebten über dem Podium. Es war eine Arte Riesenwurm, mit stadtgroßen Geschwüren an seinem hinteren Ende. Inquisitorin Argatha erhob sich:
„Das ist die Venotrix. Sie ist eine Leviathan-Mutation und verantwortlich für die Brutkapselangriffe. Sie ist das Herz der Schwarmflotte. Vernichten wir sie, vernichten wir das Schwarmbewusstsein. Der Schwarm wird in völliges Chaos geraten und von den vereinten Flotten vernichtet werden.“

Die Inquisitorin blickte wieder zu Captain Denen.
„Wir werden den Tyranidenschwarm mit den vereinten Flotten aus Space Marines, imperialer Marine und Tau angreifen. Dieser Angriff ermöglicht es, eine Sturmlandung auf Arkhas 1 durch zu führen. Der Mars hat uns dazu spezielle Heraklid-Antiorbitallaser gesandt. Jede Einsatzgruppe wird auf den verschiedenen Ascheinseln von Arkhas 1 diese aufbauen und verteidigen."
Jetzt füllte sich die Leinwand mit Ordenssymbolen, Einsatzgebieten, Eintrittspunkten und Marschpfeilen. Es dauerte keine drei Sekunden, da fanden die Mitglieder von Anima die ihnen zugewiesene Region auf der Projektion. Auch wenn sich keiner von ihnen bewegte, werteten sie alle bereits still die ersten Daten zu Geografie und Wegpunkten aus.
„Da sich mittlerweile die gesamte Schwarmflotte im Umkreis von Arkhas 1 befindet, ist es unmöglich sie konventionell zu besiegen. Aber die Flotten werden uns Zeit verschaffen, damit wir unsere Aufgabe erfüllen können. Admiral Eisenburg."
Ein alter Mann mit azurblauen Mantel und perlweißer Uniform erhob sich und sprach langsam und bedenklich:
„Es ist ein gewagter Zug, doch die Flotten zählen Tausende von Schiffen. Sie werden den Bodenstreitkräften zahlreiche Stunden, vielleicht sogar einen Tag verschaffen können. Die Heraklid-Geschütze müssen derweil dem Schwarm Schaden zufügen und ihn damit ablenken. Unsere einzige Chance zum Sieg besteht darin, die Venotrix zu exponieren und gezielt zu attackieren. Dazu müssen so viele Schwarmelemente, wie nur irgend möglich, gebunden werden. Auch wenn die vereinten Flotten die Tyraniden eine gewisse Zeit im Schach halten können, werden sie ab einem bestimmten Punkt unterliegen. Ab da an werden wir mit jeder Minute schreckliche Verluste erleiden. Das Leben von Millionen Frauen und Männern hängt davon ab, wie schnell sie diese Laser zum Feuern bringen."
Mit diesen Worten setzte sich der Admiral wieder und Captain Denen sprach weiter.
„Während die Einsatzgruppen die Laser aufbauen, errichten die Imperial Fists auf allen Kontinenten Gefechtsstände. Diese Festungen bilden die Exfiltrationspunkte. Sobald ihr Laser die Aufmerksamkeit des Schwarms auf sich gezogen hat, begeben sie sich umgehend dorthin.
Die Storm Wardens erweisen uns den Dienst, ihren Orden und Kriegsgerät zum Transport und zur Unterstützung in voller Sollstärke zur Verfügung zu stellen. Rufen sie sie, wenn ihre Aufgabe erfüllt ist.
Alle Kräfte im Einsatzgebiet Ruhm müssen zusätzlich sicherstellen, dass der Capitol Imperialis in der Hauptfestung der Imperial Fists unbeschadet ankommt. Dieses Ziel hat höchste Priorität. Da die imperiale Armee nur in Spezialfahrzeugen auf den Planeten eingesetzt werden kann, liegt es an uns, diesen Tag zu Glorie zu führen. Falls sie dennoch Feuerunterstützung bedürfen, werden Schocktruppen der Tau bereitstehen.
Wir stehen vor der größten, militärischen Operation, die dieser Sektor je gesehen hat. Ich erwarte von ihnen allen, dass sie ihre Bestleistungen noch einmal übertreffen. Wenn diese Operation ein Erfolg wird, tilgen wir damit die Schwarmflotte Dagon aus der Geschichte ein für alle Mal. Möge uns der Imperator dabei beistehen. Weggetreten."
Tausend Beine schlossen sich gleichzeitig und drehten sich zur Mitte. Niemand sagte etwas. Aber jeder spürte, wie die Kampflust in den Herzen der Brüder anschwoll. Ohne auch nur ein Wort zu verlieren, führte Sylvanus sein Exterminatoren-Team in die Rüstkammer. Anspannung und die Hoffnung, etwas Großartiges erreichen zu können, lagen auf den Gesichtern seiner Brüder.
Die Rüstkammer war nun voll besetzt. Dies war ein Zustand, der wohl zuletzt vor dem großen Bruderkrieg erreicht wurde. Kein Space Marine hatte zwei Schritt Platz, um sich Rüstung und Bolter anzulegen. Doch durch die gestaffelte Bau- und Lagerweise konnten sich alle ohne Einschränkungen bewegen. Die gesamte Deathwatch war hier versammelt. Einige schwiegen, die meisten redeten über Bewaffnung und Taktik. Benet betrachtete ein Team nach dem anderen, während seine Mechandriten für ihn seine Ausrüstung bereitmachten. Er sah

ehrwürdige, wie aufstrebende Exterminatoren-Teams. Die Festplatte in seinem Kopf lud kontinuierlich Daten hoch.
Er sah Arc, bekannt für ihre blitzartigen Angriffe auf Tau-Asteroidenbasen und die Sicherung von Versorgungswesen. Während zwei Arme seine Bolter auseinandernahm und ein dritter die Einzelteile ölte, streifte sein Blick Nox. Sie waren Neuzugänge von der Raven Guard und den Shadow Claws, die eine Geißelfabrik des Chaos infiltriert und zerstört hatten, sowie bei der Aufdeckung mehrerer Symbiontenkulte beteiligt waren. Granate für Granate füllte sich sein Gurt, als er in einer hinteren Ecke Sanctus erkannte, die den Aufstand von Meridian 3 niedergeschlagen und eine Woche lang, eine von Orks belagerte Stadt gehalten hatten. Seine Mechandriten schweißten bereits zusätzliche Panzerplatten an seine Rüstung, als ein Mitglied von Letum sich einen Raketenwerfer nahm. Berühmt wurden sie durch die Eroberung eines Tau-Stützpunktes bei Tsua Malor und die Exterminierung eines Chaosgenerals bei Samech. Mit einer Gehirnhälfte sprach er mit dem Maschinengeist seiner Rüstung und prüfte ihren Energieausstoß, während seine andere Gehirnhälfte Mitglieder von Victoria identifizierte. Über sie war nichts bekannt, außer dass sie eine persönliche Belobigung von Inquisitorin Argatha erhalten hatten. Dann stieß das fünfte und letzte Mitglied von Anima in die Rüstkammer. Es war Ägis, dessen Flugkünsten Talon Stil attestierte.
„Gute Neuigkeiten Brüder. Wir erhalten einen Landspeeder.“, warf Ägis ohne große Gesten der Begrüßung in den Raum ein. Talons Augen funkelten, während er sich sein Kampfmesser in die Schneide steckte und sein Scharfschützengewehr Rabenklaue schulterte.
Auf einmal ebbten die Gespräche ab. Wo gerade noch Magazine in die hungrigen Schächte der Waffen einrasteten, legt sich nun eine Welle ehrfürchtiger Stille über das Raunen der Brüder. Tribunii hatte die Rüstkammer betreten. Nur den Besten der Besten war erlaubt, Teil dieser ruhmreichen Schar zu sein. Sie war die 1. Kompanie der Deathwatch und wurde von keinem geringeren als Captain Denen persönlich angeführt. Die Exterminatoren-Teams machten dem Captain und seinen Auserwählten Platz, einige salutierten. Es war für alle ein seltener Anblick, die größten Helden der Deatwatch neben sich in Rüstung vorzufinden. Ihnen folgten Servitoren mit versiegelten Adamantiumtruhen, auf denen das Crux Terminatus abgebildet war.
Als die Servitoren begannen, die komplexen und vielschichten Teile der Terminatorenrüstung anzuschweißen, füllte sich die Rüstkammer mit dem sättigenden Klicken von Magazinen. Ihre Waffen waren einsatzbereit. Es wurde Zeit.
In den Augen der Brüder erkannte Sylvanus das Feuer des Krieges, das sich nach den Tyraniden verzerrte. Dann verließ Anima die Rüstkammer und schloss sich dem Heerwurm aus unterschiedlichsten Orden und gesalbten Waffen an. Es war eine Parade unvergleichlicher Stärke. Neben ihnen fuhren heilige Landraider und unbeugsame Predator-Kampfpanzer. Von einer anderen Verladebucht schmetterte der Erdbeben gleiche Schritt der Titanen wieder. Jeder hier war bereit, sich voller Hingabe in die Schlacht zu werfen. Sie waren ein Dutzend Orden, tausende Brüder verschiedenster Doktrinen und doch vereint in einer Mission. Eine Legion, die den Glanz der alten Tage des Imperiums in sich trug. So marschierten sie, entschlossen und unaufhaltbar in Richtung ihrer Schiffe. Anima kam in der Deathwatch Schlachtbarke "Ewige Wacht" unter. Die Maschinengeister besangen, im malmenden Takt der Zahnräder und dem aufgeregten Summen von Elektrizität, den ruhmvollen Gang des Adeptus Astartes. Die Schlachtbarke selbst hieß sie, die Besten des Imperators, in ihrem Inneren willkommen.

In den Schlund Dagon's

In schwarzen Marmor gehauene Heldenfiguren der Deathwatch wachten über die breiten und langen Gänge. Über ihnen war ein Relief ihrer größten Taten in die Decke eingelassen. Selbst die einfachen Stützsäulen waren mit schwarz-goldenen Verzierungen versehen. Sie erzählten die Geschichte des Schiffes und besangen seine Großtaten. Als sich die Gänge mit schweren Fahrzeugen und ganzen Kompanien Space Marines füllte, gab es für diese Erzählungen keinen Platz mehr. Alles unterwarf sich nun einem funktionalen Pragmatismus. Die Streitkräfte mussten verteilt und zugeordnet werden. Der lange Heerwurm verlor langsam seine Geschwindigkeit. Die Vordersten wurden von den Administratoren empfangen und ihnen wurde ein Weg gewiesen. So geschah es auch mit Anima. Während sie sich durch die disziplinierte Marschordnung bewegten, sahen sie Menschen und Maschinen an ihnen vorbeieilen. Jeder spürte die Vorspannung der Schlacht. Unter der immensen Bedeutsamkeit ihrer Aufgabe erwuchs selbst aus alltäglichen Aufgaben ein hoher Druck. Sie waren nun alle Räder der Kriegsmaschinerie. Wenn nur die kleinsten ihre Aufgaben vernachlässigen würden, käme das gesamte Getriebe ins Stocken. Mit diesem Bewusstsein gingen die einfacheren Diener schweigsam aber konzentriert an ihr Werk. Eine weibliche Stimme schallte immer wieder durch das Vox und verlas Meldungen oder erbat Unterstützungspersonal für kurzfristig aufgetretene Probleme. Letztere häuften sich im Besonderen durch die Größe des Schiffes und die vielen Abzweigungen zu den Zielpositionen. Nach einer ganzen Reihe von Abbiegungen kam ebenso auf Anima ein schlanker Einweiser in einfacher Borduniform auf sie zu:
„Verzeihung verehrte Lords, aber darf ich fragen wo sie hinwollen?", erklang seine Stimme unsicher. Er war es offensichtlich nicht gewohnt, mit Space Marines zu sprechen. Benet projizierte wortlos eine Abbildung der "Ewigen Wacht", in der ihr Ziel markiert war. Die schnellste Route dorthin ging nach seinen Berechnungen durch den Gang, in dem sie sich gerade befanden.
„Ich bitte das zu entschuldigen, da muss ein Fehler unterlaufen sein. Das hier sind die Gänge für die Schiffsbediensteten. Diese dürfen nicht blockiert werden.“, der Mann schwitzte und Benets verärgerter Blick traf Sylvanus in Falten gelegtes Gesicht.
„Das waren unsere Befehle!“, fügte der Einweiser schnell noch hinzu, um sich selbst ein Gefühl von Sicherheit zu geben, welches in Front der schwer gerüsteten Krieger innerhalb von Sekunden wieder schmolz.
„Dann weist uns...“, brummte Benet gedehnt. Hinter Anima hielt bereits das nächste Exterminatoren-Team an. Die Nervosität des Mannes zeichnete sich immer deutlicher in seinen Bewegungen. Er griff hastig nach einem Bordfunk, das ihm zuerst aus der Hand glitt, bevor er es wieder aufhob:
„Administratum, hier 3C-B4. Hier sammeln sich Streitkräfte. Leitet sie über 3C-B3. Ich weiß auch nicht, vielleicht ist eine Ausschilderung verrutscht.“
Weitere Brüder schlossen sich den Wartenden an. Der Einweiser rief ihnen noch zu:
„Ich muss sie bitten, wieder umzukehren und die untere...“, sein Ruf wurde von dem metallenen Stampfen eines Cybots unterbrochen, der von einer Delegation Maschinenseher begleitet wurde. Der eiserne Donner seiner Voxsprecher erhob sich:
„Brüder, das einzige Hindernis vor uns ist Luft. Vertraut auf meine Weisheit. Die Bürokratie ist ein Feind, der nur durch Ignoranz bekämpft werden kann!“
Der Einweiser bedeckte gequält mit beiden Händen sein Gesicht, deaktivierte den Funk und gab auf: „Einfach hier gerade durch bitte, bis zur großen Halle. Machen sie es sich dort bequem."
„Unnötige Zeitverschwendung.“, rügte Benet den Mann im Vorbeigehen, ohne ihn auch nur anzusehen. Kaum waren die Space Marines an einem Platz angekommen, der ihrer Zielposition recht nahe war, aktivierte sich ein Alarmton auf allen Decks:
„Passagiere an Bord. Wir docken ab.“

Mit einem dumpfen Ton glitt das Schiff in eine vorsichtige Seitwärtsbewegung über. Dann ging bereits der Ruck des Triebwerkschubs durch die "Ewige Wacht".
Talon blickte aus einem der vielen Fenstern und bemerkte keine Schiffe neben der Schlachtbarke. Sie war die Spitze der Angriffsgruppe. An ihren Flanken tauchten die mantaähnlichen Kreuzern der Tau auf. Die überwältigende Macht der imperialen Armada musste sich also gerade hinter ihnen formieren. Ein Hauch von unbesiegbarer Größe lag in der Luft. Dann erklang das Schiffsvox erneut. Dieses Mal war es die Stimme des Admirals.
„Hier schwarze Krone. Schwarze Flotte bereit für den Sprung. Erbitte Statusmeldung der anderen Flotten.“
„Goldene Flotte bereit“, meldete Denen.
„Weiße Flotte bereit.“, war die elektrisch verzerrte Stimme eines Tau zu hören.
„Verstanden. Alle Flotten bereit. Vorbereiten auf Sprung.“
Für einen kurzen Moment herrschte Stille. Keine Schutzplatten schlossen sich, um die Schrecken des Warps auszublenden. Kein Chor erhob sich, um das Flüstern der Dämonen fern zu halten. Es war ein einfacherer Sprung zum nächsten Planeten des Systems, bei denen auch die Tau mitkommen konnten.
„Sprung initialisieren in 3, 2, 1, Sprung.“
Plötzlich dehnte sich das Sternenlicht zu Streifen, ein gewaltiger Stoß ging durch das Schiff. Raum und Zeit verloren ihre Bedeutung. Es war die letzte Ruhe vor der Schlacht, der letzte Moment, bevor der Angriff begann. Anima ertrug ihn. Mit einem weiteren Ruck trennten sich die weißen Streifen abrupt. Sie waren angekommen.
Eine zum Planeten geformte Hölle war aus dem Fenster zu sehen. Die wenigen, unsteten Landstreifen waren öde und mit Asche bedeckt. Aus dem Weltraum waren Vulkane zu sehen, die so groß wie Einschlagskrater von Asteroiden waren. Alles schien sich in einem fließenden Meer aus Lava und Schwefelsäure zu verlieren. Es verschlang die Kontinente mit der Zeit immer wieder aufs Neue und spie sie in wilden Ausbrüchen wieder aus. Vor ihnen lag eine junge, kaum geborene Welt, die durch die allgegenwärtige Asche ewig umnachtet war. Es war eine passende Bühne für das Ende Dagon's.
Die Flotte näherte sich einen Ring aus braunen Asteroiden, die in der Umlaufbahn des Planeten kreisten.
„Im Archiv ist ein Asteroidengürtel um Arkahs 1 nicht verzeichnet.", bemerkte Benet.
„Ich spüre es genau. Das sind keine Asteroiden.“, erwiderte Rotgardh ernst.
Dann sprangen die Lautsprecher an:
„Schwarze Krone: Alle Mann in Gefechtsposition. An alle Schiffe, Angriffsformation anpassen.“
Plötzlich schwabte eine Welle der Unordnung durch die versammelten Schiffe. Die weißen Schiffe der Tau lösten ihre Flankenposition auf und flogen an die Spitze. Space Marine und imperiale Kreuzer holten auf und gingen an ihrer statt an der Seite der "Ewigen Wacht" in Position.
Ein Dutzend Panzerkreuzer, Adamantkolosse die selbst Lanzenbeschuss ohne weiteres ertrugen, wirbelten die kleineren Gruppen um, als sie sich eilig an der Front in Position brachten. Die schwerfälligen Schlachtschiffe und Träger, die den Kern der Feuerkraft stellten, ließen sich weit zurückfallen. Ihre Hangarbuchten entließen unaufhörlich Jäger und Bomber, die sich in einer Wolke hinter den Panzerkreuzern in Stellung brachten. Nach wenigen Minuten war der taktisch abgestimmte Flottenkegel aufgebaut.
„Weiße Lanze, sind in Formation kommen in 30 Sekunden in Feuerreichweite.“
„Hier schwarze Krone, alle Tau-Schiffe haben Feuererlaubnis. Beschuss beginnen, sobald sie in Reichweite sind.“
Die Blicke wanden sich nach draußen. Wer ein Chronometer besaß, achtete nun genau auf den Sekundenzeiger. Selbst den Space Marines war die Anspannung ansehen. Einige zählten die Sekunden leise mit. Doch desto mehr sie sich auf darauf konzentrierten, desto langsamer

schienen sie zu vergehen.
„Es ist soweit.“, stellte Benet mechanisch fest.
Im nächsten Moment strömte blaues Plasma unaufhaltsam in die gewaltigen Schwerlafetten der Tau-Schiffe. Die Energie sammelte sich an ihren Spitzen, staute sich, bis sie kaum noch gehalten werden konnte und schoss dann, in einer gleißenden Eruption, als tödliche Strahlen den Tyraniden entgegen.
Keine Reaktion.
Das Spektakel wiederholte sich. Es wurde eine Salve nach der anderen abgeschossen, ohne dass etwas zu geschehen schien. Doch der Schein kann auf solch große Distanzen trügen. Erst langsam, kaum bemerkbar, dann jedoch immer deutlicher, schob sich der dicke Ring aus braunen Flecken wie eine Haut zusammen. Sie bewegte sich aber nicht auf die Flotten zu, sondern von ihnen weg. Als stünden sie einen riesigen Nerv gegenüber, wurde die Information des Beschusses, wie in einer lebenden Welle, auf die dunkle Seite von Arkhas 1 weitergeleitet. Die Tyraniden überließen den vereinten Flotten das Feld.
„Hier schwarze Krone, Feuer einstellen und in Verteidigungsformation gehen. Es geht los. Wir haben nur wenig Zeit. An alle Invasionsstreitkräfte: der Weg ist frei. Landung wie geplant durchführen.“
Das war das Signal. Streng nach Plan trieben nun bestimmte Schiffe auseinander, um Gassen für die größeren Invasionstransporter zu öffnen. Auch die "Ewige Wacht" bewegte sich, jedoch ohne sich dabei Arkhas 1 weiter zu nähern. Sie schwenkte zu den Eskortschiffen und Fregatten an der rechten Flanke und ging mit ihnen in eine Verteidigungsposition.
Ab jetzt wurde es schwierig, die weitere Flottenbewegung zu beobachten. Anima sah nur noch einen Ausschnitt eines hochkomplexen Bewegungsplanes. Es war ungewiss, wie lange die Schwarmflotte brauchen würde, um aus der dunklen Seite des Planeten hervor zu treten. Gewiss war nur, dass sie nicht lange auf sich warten lassen würde. Doch noch war nichts zu erkennen. Vor dem Exterimantoren-Team war nur die Leere des Weltalls. Sie sahen nichts, sie hörten nichts und das machte sie unruhig. Es vergingen Minuten der Ungewissheit, indem schlicht nichts zu geschehen schien. Auch einige der anderen Deathwatch-Teams blicken sich ungeduldig um, versuchten in der Schwärze des Alls etwas erkennen zu wollen.
Dann durchbrach ein Funkspruch die Stille:
2Der Orden der Imperial Fists ist aufgebrochen.“, ihm folgte eine ganze Staffel von Thunderhawks, die am Fenster vorbeirauschten. Anima konnte das kampfeshungrige Grölen ihrer Triebwerke hören. Sie wurden von schnellen Lightning-Jäger des Imperiums eskortiert, an deren Ende sich schwerfällige imperiale Großtransporter anschlossen. Direkt im Anschluss drehten Angriffskreuzer der Imperial Fists ein und begannen einen Stahlhagel von Landungskapseln auf den Planeten abzufeuern.
Bisher sah es gut aus. Alles verlief nach Plan. Wenn die Invasionstruppen sicher gelandet waren, bevor die Schwarmflotte angriff, erhöhte das die Wahrscheinlichkeit auf einen Sieg drastisch. Der Regen aus Brüdern in Gelb endete endlich und die letzten Angriffskreuzer der Imperial Fists begaben sich aus der Landungslinie. Augenblicklich ertönte die nächste Stimme über Vox:
„Die Orden der Black Templars und Storm Wardens beginnen ihren Aufbruch.“
Anima konnte den Schweiß der Nervosität im Raum förmlich schmecken. Imperiale Besatzungsmitglieder rieben sich ungeduldig die Hände oder blieben, wie gebannt, vor den Fenstern stehen. Sie alle suchten angestrengt nach Anzeichen des Feindes. Es verging eine gefühlte Ewigkeit, bis der gesamte Orden der Storm Wardens sich auf den Planeten befand.
„Da sind sie.“, meldete Talon ruhig seine Entdeckung.
Die ersten Bioschiffe tauchten am Rande der Planetenkrümmung auf. Sofort wandelte sich die Anspannung in Achtsamkeit und alle Augen fixierten sich auf die kleinen, braunen Punkte. Aber noch kam kein Funkspruch. Es gab nichts, das von ihrer Entdeckung kündete. Waren sie sie ersten, die sie gesehen hatten? Talon griff sich bereits an den Helm, als der Schiffsfunk reagierte:

„Schwarz 12, Tyraniden im Anflug auf X12, Y20-0. Sind in 10 Minuten in Feuerreichweite.“
„Schwarze Krone, verstanden Schwarz 12. An alle Schiffe, Feuererlaubnis bei Optimalreichweite.“
Fast zeitgleich klang es aus den Lautsprechern:
„Weiß 189, zahlreiche Feindkontakte. Wir beginnen den Beschuss.“ und die schweren Ionenkanonen der Tau erblitzten erneut in der Dunkelheit des Weltraums. Sie waren bisher die Einzigen, die dazu die Möglichkeit hatten. Währenddessen beendeten die Black Templars ihre Landung.
„Der Orden der Ultramarines schließt sich den Aufbrechenden an.“
„Gold 102, Sie kommen...“, wurde von einem anderen Funkspruch überlagert:
„Gold 360, Xenos gesichtet.“, der Funkverkehr füllte sich jetzt mit Sichtungen an. Dagon überzog langsam aber unaufhaltsam die Oberfläche von Arkhas 1 mit einer braunen Haut. Die ersten imperialen Schlachtschiffe begannen ihr weitreichendes Feuer. Jägerstaffeln positionierten sich um, Eskortschiffe passten ihre Formation an die ankommenden Feinde an, während der schwarze Rand des Ascheplaneten mit braunen Bio-Schiffen überquoll.
Immer wieder wurde die Finsternis des Weltalls nun durch schweren Beschuss und Laserlanzen erhellt. Eine Staffel von Storm Raven's flog so dicht an der Schlachtbarke der Deathwatch vorbei, dass deren Fenster klapperten. Wieder erklangen die Lautsprecher, dieses Mal waren sie jedoch an die Besatzung gerichtet.
„Bereit machen zur Landung. Versorgungsgänge räumen.“
Die Bediensteten sprangen geradezu auf und halfen den geistlosen Servitoren, die bereits Munitionskisten anhoben. Namenslisten wurden vom Administratum vorgelesen und die Versorgungsmannschaften versammelten sich. Dann begannen die Makro-Kanonen zu feuern. Die Besatzung spürte die Erschütterung jedes Schusses und sah, wie sich die Außenwände des Schiffs in den zerstörerischen Orange ihrer abgefeuerten Waffen färbten. Der Kampf hatte also endlich auch für sie begonnen.
„Meine Lords.“, meldete sich ein Einweiser: „Hier entlang bitte.“. Auch die anderen Exterminatoren-Teams erhoben sich nun. Die falsche Platzierung machte sich jetzt bemerkbar. Ständig liefen sie in Munitionslieferungen rein oder mussten sich an Versorgungskisten vorbei drängen. Das hielt auf und kostet wertvolle Zeit. Ein weiterer Funkspruch erschallte im Schiff und berichtet vom Verlauf der Invasion:
„Hier Capitol Imperialis, sind unterwegs.“
Anima war erst bis zur Ecke vorgedrungen. An dieser blinden Stelle konnte es nicht einsehen, was sich dahinter bewegte. Durch den Drill der Geschwindigkeit raste ein Munitionsträger in sie rein. Die Kiste fiel um, sprang auf und verteilte hochentzündliche Schwerkaliberpatronen von Drachenfeuermunition über den Gang. Andere Bedienmannschaften drängten sich sofort heran, um die gefährliche Ladung aufzuheben. Servitoren kamen automatisiert hinzu und machten ein Fortkommen fast unmöglich. Ein Bruder in schwarz hinter Anima meinte:
„Das hält uns nur auf. Weiter.“
Benet programmierte die Servitoren mit einer einfachen Geste so um, dass sie Platz machten. Da es nichts gab, was sich einen vollgepanzerten Space Marine in den Weg stellen konnten, wenn er wirklich weiter wollte, vertrauten die Brüder auf den Selbsterhaltungstrieb der Mannschaften. Diese wichen bereits instinktiv den breiten und schwer gerüsteten Kriegern aus. So bahnten sie sich einen Weg durch das logistische Chaos.
Anima erreichte wieder einen Fenstergang. Hier sah es, wie das Weltall überall mit gleißenden Strahlen und Feuer erhellt wurde. In einiger Entfernung konnten sie beobachten, wie Bioschiffe, wie gefüllte Nüsse, unter dem Beschuss aufknackten und sich ihre gallertartige Biomasse in die tiefen Weiten des Weltalls verteilte. Doch wo ein Schiff starb, folgten zwanzig Neue nach. Es war, wie der Admiral gesagte hatte: Noch konnten sie die Tyraniden auf Distanz halten.
Dann endlich hallte Captain Denen's Stimme durch die Korridore:
„Ewige Wacht, Mahnmal des Stolzes und Urteil der Gefallenen, begeben sie sich in

Landungsposition.“
Die Maschinen brummten vor Kraft auf und begannen das Schiff langsam zu drehen. Der Hangar nahe den Landungskapseln war nicht mehr weit entfernt. Dort wartete Ägis bereits mit der "Raphael" auf sie. Die Brüder spürten, wie das Feuer des Krieges in ihnen aufloderte und heißer wurde. Es war fast soweit. Die Schlacht rief und sie würden antworten. Nur Rotgardh hielt für einen Moment inne. Er lauschte in das Schiff hinein, als hätte er etwas gehört. Er schloss seine Augen, strengte sich an und hörte dann tatsächlich etwas, das nicht von dieser Welt war. Es war die Stimme eines Kindes.
„Es wird Zeit, eure Schuld zu begleichen.“

Das Heulen der Bestien

Es begann mit Nadelstichen in Rotgardh's Hirn. Etwas kanalisierte sich, die Luft füllte sich mit Spannung. Seine Wahrnehmung verschmierte immer weiter und der Schmerz in seinem Kopf wuchs zu einem unerträglichen Druck. Er spürte, wie der Odem des Winters ihn und das ganze Schiff, vielleicht sogar die ganze Flotte, überzog. Dann wurde es mit einmal eiskalt. Alle Luft schien sich zu einem Punkt zusammen zu ziehen, als würde eine unaussprechbar gewaltige Entität im Warp Atem schöpfen. Einen letzten Moment noch blieb die Ahnung eines jeden, dass gleich etwas Schreckliches geschehen würde, bestehen. Dann wandelte sie sich in Gewissheit. Mit einem Urschrei prähistorischer Macht brach das Verderben mit einer solchen Intensivität über die vereinten Flotten herein, als wäre der Planet selbst zerrissen. Die Realität kollabierte unter dem mentalen Schrei.
Tiefe Dunkelheit, endlose Schwärze.
Rotgardh hörte seine zwei Herzen laut pochen. Sein unkörperliches Bewusstsein konzentrierte sich ganz auf ihren aufgeregten Rhythmus. Er versuchte ihr Trommeln zu beruhigen und spürte dabei noch eine vertraute Wahrnehmung um sich. Sein Geist versuchte sie zu fassen und bettete sie in eine Erinnerung seiner Heimat ein. Es fand Schnee um sich. Langsam schälte sich sein Körper aus der Finsternis seiner Gedanken. Er kostete Rotgardh viel Kraft, die Vorstellung seines Körpers aus dem Äther zu hieven und sich selbst in die Erinnerung zu gebären. Doch nach viel Mühe blickte seine Seele endlich auf die wohl bekannten Muskeln und Narben unter sich herunter. Dampfender Atem entstieg seinem Mund. Er saugte, wie ein Neugeborenes die Milch seiner Mutter, jede Empfindung in sich auf, von der beißenden Kälte bis zur prickelnden Berührung des Schnees. Dann schmeckte er die Gefahr heraus. In der umstürmten Nacht lauerte das Knurren einer Bestie. Rotgardh's Sinne wurden schärfen. Sie kam mit dem Sturm. Er erwartete sie. Eisiger Wind zerrte an ihm und mit ihm, vernahm er das gierige Hecheln, den Anlauf und dann den Sprung. Er rollte sich zur Seite und geisterhafte Klauen schrammten an ihm vorbei. Keinen Moment später flog sein rechter Schwinger dem Luftzug entgegen und seine Faust traf eine unsichtbare Gestalt. Es folgt das Geräusch von brechendem Eis. Er fühlte es: die Wut, den Hunger! Er sah den Kiefer kommen, bevor er nach seiner Kehle schnappen konnte. Reflexartig schnellten Rotgardh's Hände hervor und packten ihn. Beide Geister rangen nun miteinander. Die Bestie riss rote Striemen in sein Fleisch, während sie versuchte, sich aus der Umklammerung zu befreien. Dem Runenpriester jedoch gelang es, den gedachten Kopf immer weiter mit seinen Armen zu umschließen. Auf einmal zog er an, fixte und überdehnte die Wirbelsäule. Doch an der Stelle eines brechenden Genicks zersplitterte Eis. Der Sturm klarte auf.
Rotgardh fand sich auf sein Psi-Schwert gestützt wieder. Er atmete schwer, aber der Schrei war verstummt. Mit trüben Blick sah er seine Brüder, die immer noch bewusstlos in sich zusammen gesunken da lagen. Der Schrecken kam, als er aus dem Fenster blickte. Unzählige Schiffe der imperialen Flotte hatten das Feuer auf die Schwarmflotte eingestellt. Auch die Bedienmannschaften und Servitoren der "Ewigen Wacht" waren außer Gefecht gesetzt wurden und kamen jetzt erst wieder langsam zu sich.
„Die Systeme sofort wieder besetzen!“, brüllten die Lautsprecher. Dann überschlugen sich die Funkmeldungen.
„Durchbruch in allen Sektoren! Brauche Unterstützung!“, ein Feuerball erhellte die Finsternis des Weltalls.
„Sie kommen von überall!“, schrie ein anderer und weitere Explosionen waren zu sehen.
„Schwarze Krone hier, Funkdisziplin einhalten. Jäger und Eskorten, halten sie die Drohnen von den Großkampfschiffen fern. Kreuzer, decken sie die Eskorten. Schlachtschiffe, Feuer auf die Schwarmkreuzer konzentrieren!“, erklang die ruhige aber konzentrierte Stimme Eisenburgs.
Die "Ewige Wacht" erbebte und ihre Schilde leuchteten bedrohlich blau auf. Alle Geschütze, von den Verteidigungsboltertürmen bis zu den Makrokanonen, feuerten unermüdlich auf die

nahen Ziele. Doch es war zu spät. Plötzlich raste ein endloser Schwarm aus Schatten an den Fenstern vorbei. Alles klapperte und wackelte von der Bewegung der Tyraniden.
Rotgardh schüttelte seine Brüder wach und half ihnen auf.
„Was ist geschehen?“, fragte Sylvanus immer noch benommen.
„Ein Alptraum ist wahr geworden und suchte uns heim. Doch nun sind wir vorgewarnt. Es wird ihnen nicht noch einmal gelingen.“, erklärte der Wolfsbruder eilig.
„Die Zeit für unsere Landung ist fast verstrichen Brudersergeant. Wir müssen uns umgehend zum Hangar und zu Bruder Ägis begeben.“, mahnte Benet.
Das Exterminatoren-Team setzte sich augenblicklich in Bewegung. Dann wurde das Schiff schwer erschüttert. Es platzten Rohre und heißer Dampf strömte in den Korridor. Benet zuckte zusammen. Er hatte den Maschinengeist vor Schmerz schreien gehört. Doch der Laut wurde erstickt. Das Schiff spannte sich nach vorn und warf sich ruckartig nach hinten, als würde es festgehalten werden. Der Schub war zwar spürbar, doch irgendetwas stimmte nicht. Sie bewegten sich kaum von der Stelle.
„Unsere Landungsposition wurde noch nicht erreicht. Es fehlt an Energie für die Triebwerke. Ich kann die Tech-Priester im Maschinenraum nicht mehr kontaktieren.“, meldete Benet mit kurzen Pausen zwischen seinen Sätzen. Es folgte eine Serie von Treffern, die nicht mehr von den Schilden abgefangen wurden. Talon's Auspex piepte auf einmal. Er schaute auf das Gerät und blickte langsam auf. Sein Gesicht war versteinert.
„Die Lüftungsschächte...“, sprach er kaum aus und plötzlich brachen Symbionten aus der Decke hervor. Die Brüder konnten gerade noch ihre Nahkampfwaffen ziehen, da waren sie bereits mitten im feindlichen Angriff gefangen. Sylvanus wurde vollends überrascht. Zwei Zangenklauen umschlossen seine Arme, während die anderen Tötungswerkzeuge des Symbionten in seine Brustplatte schlugen. Für die anderen Mitglieder des Exterminatoren-Teams sah es ähnlich düster aus. Talon wich unter dem Schlaghagel immer weiter zurück und Rotgardh wurde umgeworfen. Er stemmte mit aller Kraft die Klauen von seinem Gesicht weg. Allein Benet besaß, durch seine Mechandriten, ähnlich viele Gliedmaßen wie sein Gegenüber und wehrte sich verbissen. Selbst wenn er Boden gewann, konnte er seinen Brüdern nicht rechtzeitig zur Hilfe kommen. Es war dieser Moment der Not, in dem sie den Klang heiliger Bolter hörten. Einen Herzschlag später zerfetzten die Körper ihrer Feinde. Exterminatoren-Team Magnus senkte ihre qualmenden Läufe.
„Ihr kamt gerade rechtzeitig. Danke, Magnus.“, atmete Sylvanus erleichtert auf, der seine Arme von den Zangenklauen befreite. Ihr Anführer, der Ordenspriester Beothem der Black Templar's, trat hervor. Er trug auf seinen Rücken einen kleinen Altar mit einem geöffneten Buch der Salbungen an den Imperator. Das Wachs großer, weißer Kerzen ran seine Rüstung herunter.
„Dankt uns in Eifer Brüder! Schließt euch unserer Offensive zum Maschinenraum an und niemand wird unseren Vorstoß aufhalten können!“, ohne auf die Antwort des Ultramarine zu warten, trieb er bereits seine Gruppe voran.
„Folgt mir in den Kampf! Das widerwärtige Alien wird unter unseren Stiefeln zermalmt werden!“
Beothem rannte bereits den Gang hinunter. Er zweifelte keine Sekunde daran, dass seine Brüder ihm folgen würden. Vermutlich genauso wenig, wie er auch nur irgendeinen Satz des imperialen Glaubens anzweifelte. Rotgardh, Benet und Talon blickten gleichzeitig zu Sylvanus. Dieser faltete seine Hände vor dem Gesicht.
„Theoretica: Wir müssen schnellstmöglich unsere Landeposition erreichen. Praktika: Der schnellste Weg die Triebwerke wieder auf vollen Schub zu bringen, ist die Sicherung des Maschinenraums.“
Sylvanus sah immer noch Unsicherheit in den Augen seines Teams. Besonders Rotgardh machte keinen Hehl daraus, was er davon hielt, neben einen Black Templar zu kämpfen, die Psioniker verachteten und jagten. Doch sein Entschluss stand und damit gehorchten die anderen.

Während Anima zu Magnus aufschloss, trafen sie immer wieder auf kleinere Rotten von Hormaganten, die sich bereits über das Festmahl der Besatzung hermachten. Sie töteten die, die sich ihnen in den Weg warfen. Das Schiff war voller Exterimantoren-Teams. Sie würden keinen großen Schaden anrichten können. Magnus Spur war nicht schwer zu finden. Sie mussten einfach den erschlagenen Tyraniden folgen. Als sie sie erreichten, nahm Anima sofort die Seitenpositionen ein. Ohne ein Wort funktionierten beide Teams wie eine Einheit. Sie waren, durch den Codex Astartes, jede bekannte Gefechtsformation gewöhnt und bewegten sich in perfekter Koordination durch die Gänge. Anima sicherte die Abzweigungen, bekämpfte Feinde von hinten und Magnus schlug eine Bresche nach vorne. Sie rückten in einem Tempo zum Maschinenraum, das seines Gleichen suchte. Als sie ankamen, wimmelte es nur so von Punkten auf dem Auspex.
Beothem hielt sein Crux Arcanum vor seiner Brust und schritt zur Tür. Seine betende Stimme schwoll immer weiter an.
„Herr der Menschheit, deine Söhne erbitten deine Gunst. Segne uns mit unerschütterlichen Glauben! Führe uns mit eisernen Willen! Entfache ins uns rechtschaffenen Hass!“, er stand direkt vor der Tür und öffnete sie. Vor ihnen blickten hunderte Tyraniden auf.
„BRÜDER! Bezeugt das Schicksal der Tyraniden! Unser Zorn wird sie zu Asche verbrennen!“, brüllte der Ordenspriester in das Vox. Mit gebieterischen Fingerzeig befahl er den Salamander Jemo nach vorne, der bereits seinen schweren Flammenwerfer in Anschlag gebracht hatte. Die Rotten verschwendeten keinen Augenblick und stürmten die Rampe zu ihnen hoch.
Jemo wartete bis zum letzten Moment ab, bis die erste Reihe an Kreaturen dem feurigen Tod nicht mehr ausweichen konnte. Dann entfesselte er einen Feuersturm, der die gesamte Rampe verschlang und nichts als verkohltes Fleisch hinterließ. Beothem lachte wild auf.
„Das ist Bestrafung der Rechtschaffenen, Alien! Brenne! In der Symphonie des Feuers sollst du untergehen!“
Er ergötzte sich an Wall aus Tod vor ihm. Dann fixierten seine Augen das eigentliche Problem. Ein Entertentakel eines Schwarmkreuzers hatte die Wand durchschlagen und sich um die Energiezufuhr gewunden. Er blockierte die Systeme. Zeitgleich war er der einzige Stopfen, damit sie nicht in die Leere des Alls gesaugt wurden. Über die Transportkanäle schied der Tentakel ständig neue Tyraniden in den Maschinenraum aus.
„Der Tentakel ist zu massiv, um von uns durchtrennt zu werden, ohne die Maschinen zu beschädigen. Wir benötigen eine Alternative.“, sprach Benet seine Analyse laut aus.
„Unsere Kettenschwerter werden Alternative genug sein! Nichts kann unserer Macht trotzen!“, schrie Beothem ihn an. Er schien sich direkt in die Schlacht stürzen zu wollen.
„Die Laserlanze...“, Talon kam eine Idee. „Bruder Benet, prüft ob eine der Laserlanze in Reichweite ist. Wir durchschneiden den Tentakel. Ohne die Muskelspannung des Kreuzers müsste er von selbst herausgleiten.“
Benet war, noch bevor Talon zu Ende gesprochen hatte, mit einem Cogitator verbunden und prüfte die Option.
„Positiv. Ein Bugbord Lanzenturm besitzt keine Sicht durch die Drohnen. Mit den entsprechenden Koordinaten könnte er blind schießen. Dazu müssten wir für einen Scan nur nah genug an den Tentakel.“
„Dann ist unsere Aufgabe klar! Brüder, an meine Seite! Wir werden einfordern, was unseres ist! Ihr werdet mein Schild sein Owen und ihr mein Schwert Boltur! Im Namen des Gott-Imperators, verbannt diese Schrecken in die ewige Nacht!“
Der Blood Angel namens Boltur war ein Devastor. Er baute sich hinter Jemo auf, der ein Feld aus verbrannten Kadavern vor sich erschaffen hat. Der Storm Warden Owen ging schweigsam mit seinem Sturmschild und seinem Kettenschwert an die Seite des Black Templar's. Anima nahm hinter ihnen eine Keilformation ein. Sylvanus sah sich noch ein letztes Mal den Maschinenraum an. Die großen Triebwerke standen dicht beieinander. Es war nicht möglich, dass beide Exterminatoren-Teams gleichzeitig zwischen ihnen vorrückten. Erst etwa zwanzig

Meter später öffneten sich die Abstände weit genug, dass ein breiter Kampfplatz geöffnet wurde. Sie mussten die Engstelle schnellstmöglich passieren. Er teilte seine Beobachtung mit seinem Team.
„Geschwindigkeit ist alles. Wenn wir den Tentakel nicht schnell genug erreichen, werden wir von Tyraniden überrannt. Wir teilen uns an der Engstelle zwischen den Triebwerken auf und vereinen uns dahinter wieder. Macht euch bereit Brüder! Für den Imperator!“
„Für den Imperator!“, erklang das Chor der Space Marines einstimmig.
Mit dem ohrenbetäubenden Beschuss des schweren Bolters erstarb Jemo's Feuerwand und die Exterminatoren-Teams stürmten vor.
Ein donnernder Hagel des Verderbens schoss zischend an den Space Marines vorbei und brach die Front der ersten Welle aus Xenos-Fleisch. Dann stießen die unbändigen Kräfte aufeinander. Owen pflügte mit einem wilden Kriegsschrei durch die Flut von Tyraniden wie wütendes Rhinozeros. In seinem Fahrwasser folgten die anderen. Immer mehr Blut salbte sein blau tätowiertes Gesicht, während er sich tief in den Strom aus widerwärtigen Kreaturen hinein hakte. Seine Flanken und der Rücken wurden durch seine Brüder gedeckt. Beometh trieb die Gruppe mit einer Litanei des Hasses weiter nach vorn. Er wurde erst langsamer, als Thermaganten einen Schwarm Bohrkäfer gegen ihn entfesselte. Die lebende Munition prallte gegen sein Sturmschild. Wenn sie dabei nicht in einer kleinen Säureexplosion zerplatzte, krabbelten die Käfer daran entlang. Sie suchten in ihrer äußerst kurzen Lebensspanne einen Schwachpunkt, an dem sie sich eingraben konnten. Doch sie mussten alle feststellen, dass ein Astartes keinen solchen Schwachpunkt besaß. Auch wenn sie die Rüstung der Space Marines noch nicht durchdringen konnten, konnte die Säure ihre Panzerung schwächen. Es war für Boltur Grund genug sein Ziel zu ändern.
„Im Namen Sanguinus, ich verbiete euch zu leben!“, rief er laut aus, während seine Boltprojektile seine Botschaft überbrachten. Die massereaktiven Geschosse fetzten durch die Reihen der Thermaganten, von denen nur noch blutiger Matsch übrig blieb. Anima und Magnus war nun soweit vorgestoßen, dass sie von allen Seiten von Klauen und Kiefern bedrängt wurden. Ihre Formation bewegte sich nur noch schrittweise durch die Horde. Ihr anfänglicher Schwung war aufgebraucht. Sylvanus Befehlsstimme bellte durch den tobenden Kampf:
„Brüder, nutzt eure Fragmentgranaten! Jemo räumt dann den Spalt links, Rotgardh ihr rechts!“, er wartete einen kurzen Moment, bis er sicher war, dass sie bereit waren. „Jetzt!“
Wie ein Mann warf die Formation ihre Granaten zur Seite und zur Front. Kaum einen Augenblick später erblühten die flammenden Rosen einer Kettendetonation. Schrapnellsplitter zerrissen die Tyraniden, warfen sie brutal nieder und trieben sie auseinander. Mit diesem Auftakt bohrte sich die Flammenzungen von Jemo's schweren Flammenwerfer in den linken Spalt und Rotgardh's Blitze frassen sich in den rechten Spalt zwischen den Triebwerken. Ohne einen Augenblick des Zögerns rückten ihre Brüder nach und verteilten sich auf beiden Seiten. Zwischen den breiten Triebwerkszylindern passte kaum einer der Space Marines durch. Sie mussten ihre Körper einzeln durch den Spalt quetschen, während sie weiter von hinten angegriffen wurden. Boltur konnte sein Deckungsfeuer nicht mehr wirksam einsetzen und konzentrierte sich nun darauf, selbst nicht überrannt zu werden.
Nach einem kurzen Weg wurden die Spalten breiter, bis sich die Triebwerke in die Luft zur Außenwand erhoben. Zu dieser Stelle stießen beide Gruppen rasch vor, doch der Feind erwartete sie bereits. Kaum waren sie aus der schützenden Enge der Spalten hervorgetreten, nahmen Krieger mit Biozid-Kanonen Magnus unter Feuer. Owen konnte Jemo nicht schnell genug mit seinem Schild decken und das abscheuliche Miasma, konzentriert in einem mächtigen Schuss reinster Verderbtheit, durchschlug seine Rüstung. Es ätzte sich auf seinen Weg durch Jemo's Körper bis zum Tank seiner infernalen Waffe vor. Eine kleine, konstante Flamme stieß aus dem Tank hervor und kündigte das Ende an. Mit blitzschnellen Reflexen löste Jemo die Sicherungen, griff nach dem Tank und schleuderte ihn mit einer Körperdrehung den Kriegern entgegen.

„Wir haben uns noch gar nicht vorgestellt.“, sagte er, während er seine Boltpistole zog. Noch bevor der Tank wieder zum Sinkflug ansetzte, traf ihn sein gezielter Schuss. Ein Teppich aus brennendem Promethium entfaltete sich über die Aliens. Schreiend verendeten zahllose Kreaturen in Todesqualen.
„Mein Name ist Jemo.“, beendete der Salamander seine Vorstellung. Spätestens jetzt sollte der Schwarm wissen, welch gefährliche Beute er sich mit der "Ewigen Wacht" ausgesucht hatte.
Anima wurde Zeuge des Schauspiels und nahm bereits die Krieger unter Beschuss, als sich aus der Horde von Hormaganten die schlangenhaften Venatoren erhoben und auf sie zuschossen. Benet schwang seinen Servorarm im weiten Bogen herum und schmetterte eine der vielgliedrigen Gräberbestien aus dem Flug zu Boden. Talon duckte sich im letzten Moment weg und spürte noch, wie die Klauen eines Venators über ihn hinwegzogen. Sylvanus begegnete dem letzten Venator mit einem schnellen Schwung seines Energieschwertes. Es sengte sich durch einige Klauen, doch dann prallte der Rest der Kreatur gegen ihn und rammte seine übrigen Klingenglieder in die Rüstung des Ultramarines. Rotgardh hielt in der Zeit den restlichen Schwarm von Xenos mit seinen Blitzen in Schach. Er spürte, wie sich ein Schneesturm durch den Tentakel auf sie zu wälzte.
„Wir haben keine Zeit mehr! Ein Herr der Drachen naht!“, brüllte er angestrengt hervor, während Blitze zu allen Seiten aus seinen Fingern den Tyraniden entgegen schlugen.
Wie auf einen unausgesprochenen Befehl rannte Talon in Richtung des Tentakels.
„Deckt ihn!“, voxte Sylvanus noch hinterher, während er sich mit aller Kraft gegen seinen Widersacher stemmte. Mit dem letzten Rest an Konzentration schlug Rotgardh seine Fäuste zusammen und brach mit einem Donnerhall das Meer aus Chitin vor Talon. Dann griff der Venator, der Talon verfehlt hatte, Rotgardh von der Seite an.
Talon kam in der geschaffenen Unordnung schnell voran. Es war unklar, ob das Schwarmbewusstsein verstand, was die Space Marines vorhatten, aber aus einem Gefahreninstinkt heraus verlagerten die Krieger mit ihren Biozid-Kanonen den Beschuss auf den Raven Guard. Benet erkannte das Risiko, noch ehe sie ihre Waffen angelegt hatten und beschoss sie. Sein Servoarm drosch derweil autonom weiter auf dem Venator am Boden ein. Magnus, die schwer unter dem Feuer gelitten hatten, traten augenblicklich hinter dem schützenden Schilds Owen's hervor und schlossen sich Benets Beschuss an.
„Dies ist er, Brüder! Der Moment des Triumphs! Enthauptet den Xenos!“, brüllte Beothem mit überschäumenden Eifer. Eine Kaskade der Gewalt überschwemmte die Krieger und der erste fiel unter dem konzentrierten Beschuss. Sein Tod waberte durch die Köpfe aller anderen, nahen Tyraniden und ließ sie kurz schwanken. Es waren solche errungenen Momente, die Talon seinem Ziel näher brachten. Er sah bereits, wie sich ein fleischiger Knoten durch den Tentakel drückte. Von ihm ging ein unbehaglich schmerzendes Gefühl der Gefahr aus. Selbst der Raven Guard spürte es. Psioniker, schloss er empirisch und erhöhte nochmals sein Schritttempo. Dann fand die Horde um ihn wieder einen festen Stand und strömte geifernd auf ihn ein. Sie sprangen ihn von allen Seiten an, stießen ihr Klauen in seine Rüstung und ringen ihn mit ihrem bloßen Gewicht langsam nieder.
Benet ereilte ein ähnliches Schicksal, als ihr Runenpriester die Horde nicht mehr auf Distanz halten konnte, weil er sich selbst im Nahkampf befand. Nur Sylvanus schaffte es seinen Venator von sich weg zu stoßen und sein Herz in der gleichen Bewegung mit seinem Schwert zu durchbohren. In diesen kurzen Sekunden eines kleinen Sieges saugte er die aktuelle Kampfsituation auf. Magnus war in großer Bedrängnis. Der Schwarm umringte sie und während sie beschäftigt waren, rächten sich ihre Krieger mit gezielten Salven. Der standhafte Owen ging unter ihrer Wut auf die Knie. Sein Schild würde sie nicht länger schützen können. Beothem kämpfte sich tapfer zu ihm vor, um den Kriegern ein neues Ziel zu geben. Jemo versuchte dabei seinen Rücken zu decken. Benet und Rotgardh drohten überwältigt zu werden. Sie konnten nicht mehr helfen. Es lag nun an ihm.
Sylvanus sah bereits, wie die ersten Hormaganten zum Sprung ansetzten, um auch ihn

niederzuwerfen. In einem zeitlosen Moment griff er nach einer Granate und zielte intuitiv auf Talon. Es war keine Handlung, die er durchdenken konnte. Es war eine, die er ausführen musste. Als sich die ersten Körper gegen ihn warfen, erfolgte der Wurf. Er sah der Granate nicht einmal mehr fliegen, weil die Xenos gegen seinen Kopf sprangen. Dann zählte er innerlich seine Herzschläge bis zur Detonation. Dabei verwehrte er den Aliens jedes Zeichen der Schwäche.
Nach fünf Herzschläge vibrierte die Luft durch die Explosion.
Talon fühlte das reinigende Feuer, das die Fleischgewichte von seinem Leib fegte. Hitze und Splitter stachen wie tausend Nadeln in seine Haut. Er gönnte sich nicht einmal auf Aufatmen. Mit einer Entschlossenheit, die seinen Primarchen stolz gemacht hätte, überwand er die letzten Meter, berechnete mechanisch mit dem Auspex die Koordinaten und übermittelte sie einem Atemzug später dem Lanzengeschütz.
Was dann passierte, war nicht mehr einsehbar. Doch es verstrichen nur Sekunden, bis das Tentakel erbebte, sich hin und her wand und dann die Muskeln losließen. Mit einem feuchten Glitschen schmierte es in das All hinaus und das Loch, welches es hinterließ sagte jede Luft und jedes Leben in die umkämpfte Dunkelheit des Weltraums. Die Space Marines aktivierten sofort ihre Magnetstiefel, um den unwiderstehlichen Sog standzuhalten. Talon klammerte sich mit aller Kraft an einem Sicherheitsgriff, um nicht durch die fliegenden Körper doch in die tödliche Leere gestoßen zu werden. Wie durch einen göttlichen Bannspruch war der Maschinenraum innerhalb einer halben Minute leergefegt. Erst dann wurden die Notkraftfelder aktiviert. Aus dem Loch war das zerstörte Gewebe des Schwarmkreuzers zu sehen, der die Schlachtbarke geentert hatte. Die Lanze schoss mit den Koordinaten weiter und traf dessen Nervenzentrum. Der im All schwebende Tumor lag still und tot da.
„Hier Anima, die Invasoren wurden besiegt. Die Triebwerke können wieder hochgefahren werden.“, voxte Sylvanus und prüfte nebenbei die Vitalwerte seines Teams. Sie waren, selbst bei Talon, befriedigend. Owen hingegen erschlaffte bewusstlos und benötigte sofort medizinische Hilfe. Hinter ihm röhrten die Maschinen vor neuer Kraft und bauten ihre zornige Hitze wieder auf, um sie anschließend Dagon trotzig entgegen zu werfen.
„Anima, es war uns eine Freude und eine Ehre an eurer Seite zu kämpfen.“, begrüßte der Ordenspriester den Apothecarius, der Owen umgehend Notfallstimulanzen injizierte.
„Die Ehre war ganz auf unserer Seite.“, antwortete Sylvanus beschäftigt. „Doch wir müssen Bruder Owen unverzüglich zum Apothecarium bringen.“, Jemo nahm ihn sich bereits über die Schultern.
„Keine Sorge Bruder, das werden wir. Haltet durch Owen.“, sprach der Salamander besorgt aus.
„Hier Brücke, wir sind in drei Minuten über dem Zielgebiet. Alle Einsatzteams sofort im Hangar versammeln.“, unterbrachen die Lautsprecher die Exterminatoren-Teams.
Schnelle Blicke wurden getauscht. Es war soweit, sie hatten keine Zeit mehr zu verlieren. Mit einem Kriegergruß trennten sich beide Teams voneinander. Magnus geleitete seinen Bruder zum Apothecarium, Anima eilte zum Hangar.

Die Gänge waren rot

Die Schlachtbarke wurde von schweren Treffern erschüttert. Niemand hatte, Zeit sich einen Überblick über die laufende Schlacht zu verschaffen. Aus den hunderten Jahren von Kampferfahrung entsprang jedoch eine düstere Ahnung, ein mulmiges Gefühl, das sie begleitete. Es war deshalb umso dringender, endlich ihr Einsatzgebiet zu erreichen. Der schnellste Weg dahin führte über einen Personenaufzug, der sie direkt zur "Raphael" bringen konnte. Kaum setzte sich die Stahlplattform in Bewegung, erbebte das Schiff erneut. Anima hatte Schwierigkeiten ihr Gleichgewicht auf dem wackelnden Untergrund zu halten. Eine Reihe von Funken sprühenden Kurzschlüssen hauchte alle Lichter mit einmal aus. Etwas polterte, dann war nur noch das Geräusch eines überstraften Seils zu hören, dessen Fäden dem Druck langsam nachgaben. Sylvanus holte bereits Luft, um einen Befehl zu schreien, da Riss das Seil und die Plattform stürzte den Schacht hinunter. Ein gewaltiger Ruck ließ die Magengrube der Brüder zusammenfahren. Hilflos ruderten ihre Hände in der Luft, um ihre Balance zu wahren. Sofort zogen die Notbremsen an und mit dem unerträglichen Lärm von aufeinander schleifenden Metallen kam der Aufzug zum Stehen.

„Bruder Talon, sucht eine alternative Route hier raus. Bruder Benet, wir benötigen Informationen über unseren Standort und den nächsten Notausgang.“, sprach der Ultramarine knapp. Talon erkannte zwar einen Lüftungsschacht, doch dieses Mal trug er die falsche Rüstung, um ihn zu benutzen. Aufgrund der Umgebungstemperaturen von Arkhas 1 war die Verwendung der MK IX Servorüstung notwendig. Benet verband sich mit der Konsole des Fahrstuhls und von dort mit dem Maschinengeist des Schiffes. Eilmeldungen schossen durch seinen Geist:

„Schilde ausgefallen. Tech-Priester sofort zu... Schwerer Treffer am Bug!... Der Schwarm dringt überall in den Verteidigungskegel... Sie umkreisen uns wie Aasgeier.“

Er fühlte den Schmerz des altehrwürdigen Maschinengeistes des Schiffes. Unter weniger dringlichen Umständen hätte er es als seine Pflicht verstanden, den Schmerz zu lindern und die Maschine wieder zu ihrer maximalen Funktionalität zu führen. Doch eine andere Aufgabe besaß gerade eine höhere Priorität. So trat sein Bewusstsein ehrfurchtsvoll vor den Nexus aus Daten, Stromkreisen und Mechanismen, der den Kern des Schiffes ausmachte. Im Angesicht der verzweifelten Verteidigung gegen die endlosen Angriffe des Schwarms war seine Bitte bescheiden. Mit einem seufzenden Brummen des Cogitators wurde sie ihm gewährt. Eine Decktür, gut zwei Meter über ihnen, öffnete sich. Das war kein Hindernis für einen Space Marine. Einige schnelle Bewegungen später, stand das Exterminatoren-Team im Gang. Es befand sich nur noch ein Deck über dem Hangar. Doch die Heftigkeit der Treffer nahm drastisch zu. Sie hörten, wie sich Metall verbog und der Maschinengeist vor Zorn in einem Funkenflug auf dem Gang aufschrie.

Dann schien die Zeit anzuhalten. Ohnmächtig sahen die Brüder, wie ein Blase aus Biozid, in der Größe eines kleinen Schiffes, sich unendlich langsam aber genauso unaufhaltbar auf das Schiff zu bewegte. Ohne einen weiteren Gedanken zu verschwenden, rannte Anima los. Talon versuchte mit einem eiligen Blick zu kalkulieren, wie viel Sekunden sie noch hatten. Er sah, wie sich der giftgrüne Ball wie eine Decke öffnete und lautlos auf die Außenhülle schwebte. Es gab keine Erschütterung, kein Zeichen eines Treffers, nur das drohende Zischen der Säure, die ihren Untergang verkündete.

Sie waren bereits bei den Notleitern angekommen, da geschah das Undenkbare. Es begann mit einem Hämmern und Rasseln. Innerhalb von wenigen Sekunden zerschnitten die Weltraumkraken mit ihren Klauen die erodierte Hülle. Durch den Sog des Alls platzte sie wie eine überreife Frucht auf und Mensch, wie Maschinen, wurden in die kalte Umarmung der Leere gezerrt. Gräuel stach dem Exterimantoren-Team ins Herz, als sie unter den Opfern Brüder der Deathwatch sahen. Sie trugen das einzige Weiß jenseits der Schulterplatte, welches die Deathwatch zuließ. Es waren Aphothecarii. Das Apothecarium, Magnus und andere Brüder waren dem Tod geweiht. Nichts desto trotz, zogen sie ihre Bolter und weigerten sich, kampflos

unterzugehen. Es war ein letztes Aufbäumen, ein finaler Akt des Trotzes, der ihnen zumindest einen Tod im Kampf versprach. Denn jede Pflichterfüllung war nun unerreichbar. Ihre Gene und Ausrüstungen würden nie geborgen werden. Ihnen wurde alles genommen.
„Das Schiff ist verloren! Alle Mann in die Rettungskapseln, solange wir den Kurs noch halten können! Brüder, bewahrt unser Andenken!“, erklang es aus den sterbenden Lautsprechern.
Anima wandte sich ab. Sie liefen, um zu überleben, um der Kälte des Weltalls zu entkommen und um nicht sinnlos darin zu sterben. Aber an nichts davon dachten sie. Ihr Denken umklammerte allein den Willen ihren Körper weiter zu treiben, nicht langsamer zu werden oder zu fallen. Sie mussten es schaffen oder war verloren gewesen.
Bilder flogen im Sprint an ihnen vorbei. Die Gänge waren durch die Alarmlichter rot geflutet. Schreie Sterbender und das Flehen der Verzweifelten erklang in ihnen. „Bitte nehmt mich mit!“, warf sich ein Soldat vor sie. Ihre Stiefel färbten sich rot. Zivilisten, verwundete Brüder, die es nicht mehr rechtzeitig zum Hangar schaffen würden, sie mussten sie alle zurücklassen. Hinter ihnen fraß sich das Inferno des unausweichlichen Todes durch das Schiff. Anima rannte durch eine blutige Collage verstümmelter, hoffnungsloser Personen, die dem Entsetzen ausgeliefert waren, dass es für sie keinen Ausweg mehr gab.
Rotgardh flüsterte unbewusst zu sich selbst:
„Die Gänge sind rot. Schreie Sterbender und das Flehen der Verzweifelten erklingt in ihnen. Es wird Zeit, unsere Schuld zu begleichen.“
Endlich stürmten sie in den Hangar. Seine Türen waren verschlossen, doch Ägis hatte ihre Ausrüstung bereits in eine Landungskapsel umgeladen. Sie stürzten hinein. Sofortiger Notstart. Es war der letzte Moment auf dem sterbenden Schiff. Mit der Gewalt unerträglicher Druckkräfte werden sie in die paradoxe Sicherheit der planetaren Schlacht geschossen. Eine gespenstische Stille lag in der wackelnden Landungskapsel. Es war eine schwere Prüfung für jeden Bruder nicht daran zu denken, wen sie alles zurücklassen mussten. Sie waren dem Verhängnis geradeso noch entkommen. Doch ohne hinauf schauen zu können, wussten die Brüder, dass ihre Landungskapsel die letzte, stählerne Träne der "Ewigen Wacht" war.